



## Schreibende Entwicklung

### Vom Umgang mit Schreibwerkzeugen beim Denken

Isabella Ollinger (Universität Wien)

#### Abstract:

Schreiben befähigt Wissensschaffende nicht nur zur Textproduktion, sondern auch dazu, epistemologische Strukturen zu entwickeln und zu verändern. Werden Gedanken schreibend entwickelt, dann eröffnen Schreibwerkzeuge unterschiedliche Möglichkeiten dies zu tun, etwa durch hohe oder niedrige Schreibgeschwindigkeit. Diese Unterschiedlichkeit wird in dieser Studie zum Ausgangspunkt gemacht, um einen Zusammenhang von Schreiben und Denken wahrzunehmen und verschiedene Schreibstrategien bewusst zu machen. Die Fragestellung lautet: Wie beobachten und reflektieren Schreiber\*innen den Zusammenhang von Schreiben und Denken beim Freewriting mit unterschiedlichen Werkzeugen? Im Rahmen eines qualitativ ausgerichteten Forschungsdesigns unter praxistheoretischer Perspektive verfassten Schreiber\*innen Freewritings mit unterschiedlichen Schreibwerkzeugen und protokollierten anschließend die Beobachtungen. Entlang der Vergleichskategorie der Schreibgeschwindigkeit wird beleuchtet, wie die Schreiber\*innen einen Zusammenhang von Schreiben und Denken erkennen, unterschiedliche Strategien des Schreibens erfahren und inwieweit diese für das eigene Schreiben als gewinnbringend verstanden werden. Sichtbar gemacht werden die Spuren der Lernprozesse, welche zur Aneignung unterschiedlicher Schreibstrategien und der Weiterentwicklung akademischer Schreibkompetenzen führten.

**Keywords:** Media Literacy, Schreibentwicklung, Schreibwerkzeuge, Freewriting, Autoethnographie;

#### Empfohlene Zitierweise:

Ollinger, I. (2024): Schreibende Entwicklung. Vom Umgang mit Schreibwerkzeugen beim Denken. zisch: zeitschrift für interdisziplinäre schreibforschung, 11, 56-71.  
DOI: <https://doi.org/10.48646/zisch.241104>



Lizenziert unter der CC BY-ND 4.0 International Lizenz.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz](http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/) zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/> oder wenden Sie sich brieflich an Creative Commons, Postfach 1866, Mountain View, California, 94042, USA.

## Schreibende Entwicklung

### Vom Umgang mit Schreibwerkzeugen beim Denken

Isabella Ollinger (Universität Wien)

Wenn der Prozess des Schreibens selbst kreativ ist, dann weiß man in dem Moment, in dem man den ersten Satz formuliert, nicht, wie der letzte Satz lauten könnte. Schreiben in diesem avancierten Sinn heißt nicht, Gedanken, Argumente, Überlegungen oder Theorien in eine angemessenen sprachliche Form zu bringen, sondern im Vertrauen auf die mögliche Eigendynamik des Schreibens darauf zu bauen, dass aus dem Fortschreiben der Wörter die Gedanken und Ideen überhaupt erst entstehen. (Liessmann, 2015, 349)

Das durch Liessmann beschriebene Phänomen der schreibenden Entwicklung von Gedanken gründet auf einem spezifischen Verständnis des Zusammenhangs von Schreiben und Denken, welcher im Rahmen dieses Beitrags unter schreibdidaktisch-medienpädagogischer Perspektive beleuchtet wird. Denn „Schreiben als Kulturtechnik“ (Zanetti, 2012, 31) bleibt auch im multimedialen, digitalen Zeitalter eine bedeutungsvolle Praktik bei der Entwicklung von wissenschaftlichen Texten. Dass Schreibwerkzeuge die Gedankenentwicklung auf je spezifische Art und Weise ermöglichen und prägen wird im Sinne einer „Koaktivität von Mensch und Computer“ (Lehnen & Steinhoff, 2024, 541) verständlich. Mit Blick auf solch eine Koaktivität von Schreibenden und deren verwendeten Schreibwerkzeugen wird in dieser Auseinandersetzung die Absicht verfolgt, dass Schreiber\*innen den Zusammenhang von Schreiben und Denken aufgrund des Einsatzes unterschiedlicher Schreibwerkzeuge erfahren.

Dazu wird die Kulturtechnik des Schreibens als Medium verstanden, welches die schreibende Entwicklung und den Ausdruck von Gedanken vermittelt. Medien wie die des Schreibens können als „sinnliche Räume“ (Meder, 2007) erfasst werden, innerhalb derer spezifische Wahrnehmungen ermöglicht werden. Unterschiedliche Schreibwerkzeuge sprechen einzelne Sinne mehr oder weniger an und eröffnen so eine spezifische Raumstruktur für die schreibende Entwicklung von Gedanken. Neben der Variablen des Schreibwerkzeugs eröffnet auch der Schreibanlass spezifische Rahmenbedingungen. Eine Gemeinsamkeit der beiden Variablen Schreibwerkzeug und Schreibanlass besteht darin, dass diese stets absichtsvoll eingesetzt werden. Beispielhaft verdeutlicht werden durch den Einsatz von Bleistift und A4-Papier andere Ziele verfolgt als mit Flipchart-Stiften auf A1-Papier; ebenso eignet sich ein Freewriting für andere Zwecke als eine Liste. Obwohl im Alltag unterschiedlichste Schreibwerkzeuge verwendet werden, bleibt ein unmittelbarer Vergleich aufgrund unterschiedlicher Schreibanlässe schwierig. Um die unterschiedlichen Ausprägungen des Zusammenhangs von Schreiben und Denken anhand des Einsatzes verschiedener Schreibwerkzeuge zu erfahren, wird als gleichbleibender Schreibanlass die Methode des Freewriting gewählt. Freewritings eignen sich besonders gut, wenn es darum geht, in einen produktiven Schreib- und Gedankenfluss zu kommen (Elbow, 1978).

Um die schreibende Entwicklung von Gedanken beim Freewriting mit verschiedenen Werkzeugen vergleichend betrachten zu können, wird als Beobachtungskategorie die Schreibgeschwindigkeit herangezogen. Tastaturen ermöglichen eine Beschleunigung des Schreibens im Vergleich zu einem Stift. Alltagssprachlich oftmals als Handschreiben, beziehungsweise im angloamerikanischen Raum als longhandwriting, bezeichnet, wird beim Schreiben mit Stift bei der Buchstabenproduktion eine Bewegung ausgeführt, deren Komplexität in der Variation von Form und Größe der Buchstaben ausgemacht werden kann. Hingegen wird mit einer Tastatur jeder Buchstabe durch eine gleichbleibende Druckbewegung einer oder mehrerer Tasten erzeugt, was zur angesprochenen Beschleunigung des Schreibens führt (Swertz, 2000). Doch lässt sich Schreibgeschwindigkeit nicht ausschließlich am Kriterium der Computervermittlung bestimmen. Dass ein\*e Schreiber\*in auf der bildschirmintegrierten Smartphone-Tastatur schnell tippen kann, bedeutet nicht, dass auf der Notebook-Tastatur mit der gleichen Geschwindigkeit geschrieben wird. Durch den Einsatz verschiedener Schreibwerkzeuge und unterschiedlich hervorgebrachter Schreibgeschwindigkeit soll eine Differenzerfahrung ermöglicht werden, aufgrund welcher der Zusammenhang von Schreiben und Denken genauer beobachtet werden kann.

Für den Zusammenhang von Schreibgeschwindigkeit und Denkprozessen liefern die Studien von Mueller und Oppenheimer interessante Ansatzpunkte, welche einen Zusammenhang von Schreibwerkzeugen, Schreibstrategien und Lernleistungen beleuchten (Mueller & Oppenheimer, 2014). Anhand der Schreibgeschwindigkeit wird ausgewiesen, dass durch schnelles oder langsames Schreiben unterschiedliche kognitive Strategien gewählt werden, durch welche unterschiedliche Lernleistungen hervorgebracht werden. Was im quantitativ ausgerichteten Forschungsdesign Muellers und Oppenheimers notwendigerweise ausgeblendet bleibt, ist die Perspektive der Schreiber\*innen zur Bedeutsamkeit und Funktionalität unterschiedlicher Schreibstrategien. Diese Lücke wird durch ein qualitatives Forschungsdesign anhand der Fragestellung: „Wie beobachten und reflektieren Schreiber\*innen den Zusammenhang von Schreibgeschwindigkeit und Gedankenfluss beim Freewriting mit unterschiedlichen Schreibwerkzeugen?“ bearbeitet.

Für die Studie verfassten sechs an einer Abschlussarbeit schreibende Studierende in angeleitetem Setting vier Freewritings mit unterschiedlichen Schreibwerkzeugen. Im Anschluss wurde jeweils ein Selbstbeobachtungsprotokoll verfasst. Anhand dieser Beobachtungen und Reflexionen wird beleuchtet, inwieweit die Schreiber\*innen aufgrund unterschiedlicher Schreibgeschwindigkeit

- einen Zusammenhang von Schreiben und Denken erkennen,
- unterschiedliche Qualitäten des Schreibens erfahren und
- inwiefern diese unterschiedlichen Qualitäten für das eigene Schreiben als gewinnbringend verstanden werden.

## Theoretische Ansatzpunkte und methodisches Vorgehen

In einem ersten Schritt werden die Studien von Mueller und Oppenheimer zum Zusammenhang von Schreibgeschwindigkeit und kognitiven Strategien dargestellt. Ausgangspunkt der Studien von Mueller und Oppenheimer bilden die zwei Hypothesen des „encoding“ und „external storage“ (Mueller & Oppenheimer, 2014, 1159). Die Encoding-Hypothese besagt, dass Prozesse des Kodierens während des Schreibens das Lernen von Wissensinhalten verbessern. Die External-Storage-Hypothese befasst sich mit den Vorteilen, ausgedrückte und fixierte Wissensinhalte später wieder aufgreifen zu können. Die Hypothesen werden mit unterschiedlichen Haltungen des Schreibens zusammengeführt: „generative (e.g., summarizing, paraphrasing, concept mapping) or nongenerative (i.e., verbatim copying)“ (ebd., 1160). Generatives Schreiben bezieht sich auf die Funktion des Kodierens, während nongeneratives Schreiben die Funktionalitäten externer Speicherung adressiert. Die Ansätze seien untereinander nicht inkompatibel, eröffneten aber unterschiedliche Perspektiven auf den Forschungsgegenstand.

Der Forschungsgegenstand des Lernens durch Schreiben wurde dahingehend beforscht, welche der beiden Hypothesen bessere Rahmenbedingungen für das Lernen von Wissensinhalten bietet. In drei Teilstudien wurden Studierende aufgefordert, bei einem 15-minütigen TED-Talk mitzuschreiben. Anschließend wurde eine Wissensüberprüfung von Fakten- und Konzeptwissen durchgeführt und die Ergebnisse durch Punkte bewertet. Verglichen wurden die Lernleistungen bei der Verwendung computervermittelter und nicht-computervermittelter Schreibwerkzeuge. Zum Einsatz kamen als computervermittelte Schreibwerkzeuge Laptops mit „full size (11-in. x 4-in.) keyboards“ (ebd., 1160) ohne Verbindung zum Internet sowie nicht-computervermittelte Schreibwerkzeuge. Zu Letzteren wurden keine Spezifikationen ausgeführt, ob ebenfalls Werkzeuge zur Verfügung gestellt wurden oder ob die Teilnehmer\*innen eigene Schreibwerkzeuge verwendeten, geht aus dem veröffentlichten Studiendesign nicht hervor.

Durch die erste Teilstudie wird der Zusammenhang von Schreibgeschwindigkeit und der durch Schreiber\*innen hervorgebrachten Schreibhaltung eines generativen oder nongenerativen Schreibens beleuchtet. Tippende Studierende erreichten eine deutlich höhere Schreibgeschwindigkeit, es wurden durchschnittlich 136 Wörter mehr als bei der handschreibenden Vergleichsgruppe produziert (ebd., 1161). Weiterführend wurden die Notizen beider Gruppen mit dem Transkript des TED-Talks auf wörtliche Überschneidungen hin verglichen. Die Analyse zu übereinstimmenden 3-Wort-Verbindungen zeigte beim Tippen 15 %, beim Handschreiben 9 % (ebd., 1162). Bei der Überprüfung der Lernleistungen konnte beim Faktenwissen kein Unterschied zwischen den Vergleichsgruppen ausgemacht werden, beim Konzeptwissen hingegen schnitten tippende, schneller schreibende Studierende signifikant schlechter ab (ebd., 1161). So kann durch die Studie aufgezeigt werden, dass bei höherer Schreibgeschwindigkeit ein größerer Anteil des Gehörten wörtlich wiedergegeben wird als beim langsameren Schreiben und daher Rahmenbedingungen für nongeneratives Schreiben eröffnet werden. Für solch ein transkribierendes Schreiben werden für Konzeptwissen schwächere Lernleistungen als beim generativen Schreiben ausgewiesen.

Aufgrund dieser Ergebnisse wurde für die zweite Teilstudie eine zusätzliche Vergleichsgruppe eingerichtet: die Hälfte der tippenden Studierenden erhielt die Instruktion, keine wortwörtlichen

Notizen zu machen. Den Teilnehmer\*innen wurde erklärt, dass bei wörtlicher Wiedergabe des Gehörten schlechtere Leistungen bei der Wissensüberprüfung zu erwarten wären. Die Ergebnisse zeigen allerdings, dass die Instruktion nicht besonders wirksam war, da von den instruierten tippenden Studierenden nicht signifikant weniger Inhalte wörtlich übernommen wurden als in der nichtinstruierten tippenden Vergleichsgruppe. Dementsprechend konnte auch bei den Lernleistungen kein Unterschied zwischen diesen Gruppen ausgemacht werden. Eine differenzierte Betrachtung der instruierten Gruppe zeigt aber, dass diejenigen Studierenden, welche etwas weniger wörtlich mitschrieben, bessere Lernleistungen erbrachten. Wiederum konnten Vorteile eines generativen Schreibens auf die Lernleistung ausgewiesen werden.

Durch die dritte Teilstudie sollte proaktiv auch den Vorteilen der External-Storage-Hypothese und deren Bedeutung für Schreiben und Lernleistungen nachgespürt werden. Dafür bekam jeweils die Hälfte der handschreibenden und tippenden Studierenden die Möglichkeit, die Notizen vor der Wissensüberprüfung noch einmal für 10 Minuten zu sichten (ebd., 1164). Allerdings wurde, anders als bei den vorhergehenden Studiendurchgängen, die Wissensüberprüfung nicht nach 30 Minuten, sondern eine Woche später vorgenommen. In der Gruppe der Notizen-nicht-sichtenden Studierenden konnte zwischen handschreibenden und tippenden Teilnehmer\*innen kein signifikanter Unterschied bezüglich der Lernleistung ausgemacht werden – der Grund dafür wird von Mueller und Oppenheimer in der einwöchigen Verzögerung der Überprüfung angenommen. In der Gruppe, welche die Notizen vor der Wissensüberprüfung sichten konnte, schnitten handschreibende Studierende sowohl beim Faktenwissen als auch beim Konzeptwissen signifikant besser ab als tippende Studierende. Aufgrund dieser Ergebnisse wird ausgemacht, dass „longhand notes may have superior external-storage as well as superior encoding functions“ (ebd., 1166). Die Vorteile langsamer Schreibgeschwindigkeit für Lernleistungen überwiegen demnach.

Die Befunde Muellers und Oppenheimers liefern interessante Ansatzpunkte für eine weiterführende Beforschung des Zusammenhangs von Schreiben und Denken. Es wird gezeigt, dass aufgrund höherer oder niedrigerer Schreibgeschwindigkeit auch unterschiedliche kognitive Strategien zu Schreiben ausgewählt und angewendet werden. Diese kognitiven Strategien werden durch die Funktionen des Kodierens beziehungsweise schnellen Externalisierens charakterisiert. Ausgewiesen wurde, dass diese Strategien keineswegs zu gleichen Ergebnissen führen – für das Lernen von Wissensinhalten durch das Mitschreiben von Vortragsinhalten hat sich Mueller und Oppenheimer zufolge langsames, paraphrasierendes Schreiben als effektiver herausgestellt. Durch die zweite Teilstudie wurde aufgezeigt, dass es Schreiber\*innen nicht ohne weiteres möglich war, die Schreibstrategie bei gleichbleibendem Schreibwerkzeug (und der damit im Zusammenhang stehenden Schreibgeschwindigkeit) zu verändern. Wenn unterschiedliche Schreibwerkzeuge/ Schreibgeschwindigkeit unterschiedliche Strategien zu Schreiben prägen, dann kann das aus didaktischer Perspektive als Chance gesehen werden, unterschiedliche Schreibstrategien zu erfahren. Diese Differenzenerfahrung eröffnet einen Reflexionsraum bezüglich der unterschiedlichen Funktionalität und Bedeutung für gedankenentwickelndes Schreiben beim Freewriting. Dieses Wissen kann weiterführend dazu beitragen, für unterschiedliche Schreibenanlässe die individuell passenden Schreibstrategien anzuwenden.

Um solch ein Lernen im Sinne einer Schreibentwicklung zu ermöglichen, wird ein praxistheoretischer Zugang gewählt (Reckwitz, 2003). Indem Praktiken als kleinste Einheit des Sozialen erfasst werden (ebd., 290), wird grundlegend die Verwobenheit von Menschen und deren Technologien in den Blick gerückt. Durch die Methode der Praxeographie werden Praktiken und deren „Konstellationen und ‚Gefüge‘“ (Knecht, 2014, 249) betrachtet, um das genaue ‚Wie‘ des Alltagsvollzugs nachzuzeichnen. In Verbindung mit einem autoethnographischen Zugang (Ellis et al., 2010) kann die persönliche Erfahrung aufgegriffen und analysiert werden. Der Einsicht folgend, dass Wissensproduktion immer auch durch epistemologische Begrenzungen der Forscher\*innen zu verstehen sei, wird im Rahmen der Studie ermöglicht, dass die Schreiber\*innen die Beobachtungen und Erfahrungen selbst interpretieren. Dies wird durch die Variante einer reflexiven Ethnographie zugänglich, da durch diese Veränderungsprozesse von Wissenschaftler\*innen beim Durchlaufen der Feldforschung sichtbar gemacht werden können (ebd., 349). Dass Schreiber\*innen das eigene Schreiben beforschen, gründet auf einem wichtigen persönlichkeitsbildenden Moment, insofern man als Forscher\*in „nicht nur darüber etwas lernt, was man beobachtet, sondern stets auch etwas über sich selbst“ (AEDiL, 2021, 28).

Die forschenden Schreiber\*innen verfassten die Freewritings im Rahmen des Schreibmarathons des Center for Teaching and Learning an der Universität Wien, bei welchem Studierende eine Woche lang täglich an der Abschlussarbeit schreiben. Jeder Schreibtag wird durch ein angeleitetes, siebenminütiges Freewriting begonnen. Dabei sollten eigene Schreibwerkzeuge verwendet werden, welche aus vier Kategorien gewählt werden konnten:

- Tastatur, Bildschirm & Texteditor (zB Notebook)
- Bildschirmintegrierte Tastatur, Bildschirm & Texteditor (zB Smartphone)
- Digitaler Stift, Bildschirm & Texteditor (zB Tablet)
- Stift & Papier (zB Füllfeder & Notizbuch)

Insgesamt sollten Werkzeuge aus drei der Kategorien verwendet werden, die Reihenfolge des Einsatzes konnte unter folgenden Vorgaben selbst bestimmt werden: am ersten Tag sollte mit dem Lieblingswerkzeug gearbeitet werden, an Tag zwei und drei sollten jeweils Werkzeuge aus anderen Kategorien eingesetzt werden und am vierten Tag sollte jenes Werkzeug gewählt werden, welches den Schreib- und Gedankenfluss am besten unterstützt hatte. Die Beobachtungen wurden direkt im Anschluss an das Freewriting in einem fragegeleiteten Beobachtungsprotokoll festgehalten; im nächsten Kapitel werden diese ausgeführt.

## Falldarstellungen: Schreiber\*innen beobachten und reflektieren die eigene Schreibpraxis

Um den Entwicklungs- und Lernprozessen der Schreiber\*innen nachzuspüren, werden im ersten Schritt deren Beobachtungen und Reflexionen der aufeinanderfolgenden Schreibtage dargestellt. Diese Einzelfalldarstellungen verfolgen eine möglichst unverfälschte Wiedergabe der eigenen Formulierungen der Schreiber\*innen<sup>1</sup>, eine Interpretation von außen wird an dieser Stelle vermieden.

Da im Rahmen der Studie keine Daten zur Geschlechtsidentität erhoben wurden, erfolgte die Anonymisierung der Schreiber\*innen durch solche Namenspseudonyme, welche eine Lesart unterschiedlicher Geschlechtsidentitäten ermöglichen.

### Anuk: Gedanken schnell zu Papier (oder besser gesagt ins Word) bringen

Anuk hat beim Schreiben mit dem Notebook und MS Word einen positiven Schreibfluss ausgedrückt. Schnelle Schreibgeschwindigkeit wurde als angemessen empfunden, da Gedanken „schnell zu Papier (oder besser gesagt ins Word)“ (39:7) gebracht werden konnten.

Am zweiten Tag hat Anuk mit Kugelschreiber im Notizbuch geschrieben und dieses als „nicht schnell genug“ (43:7) bestimmt und unangemessen langsam ausgemacht, insofern „einige Details während dem Schreiben auch entfallen sind“ (ebd.).

Beim Schreiben mit Notebook im Tablet-Modus mittels bildschirmintegrierter Tastatur und MS Word an Tag 3 beschrieb Anuk ein negatives Schreiberlebnis. Eine unangemessen große Bildschirmtastatur hätte zu unangemessen langsamem Schreiben geführt. Anuk konnte „nicht so schnell tippen, [...] wie auf einer normalen Tastatur oder [...] der Handytastatur“ (49:5). Dadurch konnte Anuk die Gedanken „nicht so schnell aufs Word bringen“ (49:5).

Für das letzte Freewriting an Tag 4 wählt Anuk das Notebook und MS Word. Die schnelle Schreibgeschwindigkeit wird als wichtiger Aspekt benannt „Ideen fast vollständig fest[zuhalten“ (52:5). Aufgrund der Reflexionsfrage wird dieser Aspekt genauer mit Bezug zum „‘Klassischen’ Schreiben [...] mit Stift und Papier“ (52:7) ausgeführt, bei welchem Anuk zum Ausdruck bringt, dass langsames Schreiben „gebremst hat [...] weil ich nicht mit meinem Ideenfluss mithalten konnte und mir dadurch sicher einiges entgangen ist“ (52:7).

### Bo: Gedanken erfassen, ohne welche zu verlieren

Bo hat fürs Schreiben an Tag 1 einen Kugelschreiber und ein weißes, glattes Blatt A4-Papier gewählt. Mit Bezug auf die Schreibgeschwindigkeit „schreibe ich manchmal langsamer als Gedanken fließen“ (38:7), was dreimal zu Gedankenstopps geführt hätte. Diesen begegnet Bo durch die Strategie „weiterzuschreiben“ und beispielsweise „ich weiß nicht mehr, was ich sagen wollte“ (38:7) zu schreiben, wodurch die Schreibbewegung und der Schreibfluss aufrechterhalten werden konnten.

Am zweiten Tag wählte Bo das Notebook und MS Word und beobachtete, dass es durch „sehr schnell[es]“ (41:6) Niederschreiben gelang, „alle meine Gedanken gut [zu] erfassen“ und „festzuhalten“ (41:7).

<sup>1</sup> Die Kurzbelege beziehen sich auf die zitierten Stellen in den Beobachtungsprotokollen. Auslassungen oder Einfügungen in den Zitaten werden durch [eckige Klammern] gekennzeichnet.

Reflektierend wurde festgehalten, dass es auch beim Schreiben am Notebook zweimal zu einem Schreibstopp kam, „den ich aber rascher überwinden konnte als mit Papier & Stift“ (41:7).

Bo führt an Tag drei beim Schreiben mit dem Smartphone und einer Notizen-App die Schreibgeschwindigkeit als „in Ordnung“ (47:7) an. Das gewohnheitsmäßige Schreiben beschreibt Bo als „wie ich es immer mit dem Smartphone mache“, durch Verfassen von „kurze[n] Sätze[n]“ und Bo sei „oft in die nächste Zeile gegangen, wenn ein Gedanke fertig war“ (47:7). Im Anschluss an diese Ausführungen wird reflektiert, dass es „öfter [...] als mit den anderen Schreibtools“ (47:7) zu Gedankenstopps gekommen sei.

Am vierten Tag präferierte Bo das Notebook und MS Word zum Schreiben, wodurch eine zum ersten Tag geänderte Wahl des „Lieblingsschreibwerkzeugs“ ausgemacht werden kann. Diese Veränderung wird mit Bezug auf die schnelle Schreibgeschwindigkeit ausgeführt, es gelingt Bo „dabei am besten, meine Gedanken zu erfassen, ohne welche zu verlieren“ (51:5). Reflektierend berichtet Bo von der „Entdeckung“ (51:5) im Rahmen der Studie, dass beim Schreiben mit Stift und Papier „einige Gedanken in der Pipeline waren und damit teilweise nicht erfasst werden konnten“ (51:7). Die Reflexion wird auf unterschiedliche Qualitäten des Schreibens weitergeführt, Bo berichtet über die „Erkenntnis“ (51:7) unterschiedliche Schreibgeschwindigkeit für unterschiedliche Schreibansätze einzusetzen: „weil wenn ich entschleunigen möchte, ist die Wahl von Papier und Stift für mich die richtige“ (51:7)

### **Chris: Schreibfluss im Flow**

Chris wählte am ersten Schreibeitag als Lieblingswerkzeug Kugelschreiber und loses A4-Papier und wurde auf den Zusammenhang von Schreibgeschwindigkeit und Denken aufmerksam: „ich schreibe aber langsamer als ich denke“ (65: 6). Diese Beobachtung wurde beim Abschweifen vom Thema gemacht; aufgrund der Emotionalität des Themas seien viele Gedanken gleichzeitig aufgekommen (65:7). Durch den schnellen Gedankenfluss und das gleichzeitige Denken an viele Dinge (ebd.) kam es zu einem Schreibstopp (65:7). Generell wird die langsamere Schreib- als Denkgeschwindigkeit aber als für den Ausdruck der Gedanken passend beschrieben, insofern „gedanklich vorformuliert und dann recht zügig aufgeschrieben“ (65:7) wurde.

Am zweiten Tag wurde mit Notebook und MS Word gearbeitet, Schreiben und Denken wurden von Chris als synchron beschrieben, insofern „mein Schreiben den Gedankenfluss nicht unterbrochen [hat], es waren auch nicht spürbar meine Gedanken schneller als mein Schreibfluss“ (70:7).

Beim Schreiben an Tag drei verwendete Chris das Mailprogramm am Smartphone und beschrieb „ein sehr wenig unterbrochenes, stringentes Freewriting, was mich ehrlich gesagt überrascht – ich dachte, das funktioniert gar nicht.“ (73:5). Die Geschwindigkeit beim Schreiben „mit den Zeigefingern“ wird als „sehr schnell“ (73:5) bestimmt und die Schnelligkeit durch viel Übung begründet. Chris reflektierte, dass schneller als mit Stift und Papier, aber auch schneller als auf dem Notebook geschrieben würde (73:5) und beschrieb dies als einen „Schreibfluss im Flow“ (73:7), welcher ermöglichte, den Gedanken gut zu folgen. Erst als „die Gedanken zum Thema wirklich ausgedrückt waren und ich praktisch abschweifen MUSSTE“ (73:7), kam es zu einem Schreibstopp.

Am vierten Tag wählte Chris das Notebook und MS Word und führte an, dass das Smartphone nicht geladen gewesen wäre. Das Freewriting war für Chris an diesem Tag nicht gelungen, daher wurden auch keine Beobachtungen ausgeführt. In der Reflexion beschreibt Chris als „AHA“-Erlebnis die Erkenntnis, dass das Smartphone ein geeignetes Schreibwerkzeug für Freewriting sei (76:7).

### **Dani: Zügig aber nicht extrem schnell von einem Gedanken zum nächsten gleiten**

Dani schrieb am ersten Tag mit dem Stift im Notizbuch und beschreibt die Schreibgeschwindigkeit als „zügig aber nicht extrem schnell“ wodurch Dani „gut nachdenken“ und „von einem [Gedanken] zum Nächsten gleiten“ (66:7) konnte.

Am zweiten Tag wurde am Notebook geschrieben und bezüglich der Schreibgeschwindigkeit ein reflektierender Vergleich gemacht, dass „in der gleichen Zeit aber mehr schreiben“ (72:5) möglich war als mit Stift und Papier. Dani beschreibt, dass sich dadurch der „Denkfluss verändert“ (72:5) hätte, eine genauere Beschreibung bleibt aus.

Das Schreiben am Smartphone am dritten Tag hat für Dani nicht funktioniert, allerdings wurden keine Verbindungen zur Schreibgeschwindigkeit gemacht und auch keine Beobachtungen dazu ausgeführt. Für den letzten Schreibtag wurden wie am ersten Tag Stift und Notizbuch gewählt, zur Schreibgeschwindigkeit wurden keine Beobachtungen festgehalten.

### **Erin: Gedanken waren nicht schnell genug für meine Finger**

Erin wählte für den ersten Schreibtag als Lieblingswerkzeug das Notebook mit MS Word weil dieses ermöglichte, „dass ich meine Gedanken besser ordnen kann und schneller schreibe als händisch“ (42:5). Der Schreibfluss wurde mit Bezug auf die Schreibgeschwindigkeit als unangemessen schnell beschrieben, insofern „ich Pausen machen musste, weil meine Gedanken nicht schnell genug waren für meine Finger“ (42:7). Es wurde noch vertiefend ausgeführt, dass bei Fertigwerden des „Verschriftlichens“ (42:7) noch „keine neuen Gedanken für den Folgesatz“ (42:7) vorhanden waren.

Am zweiten Tag wählte Erin Kugelschreiber und karierten Notizblock und beschrieb, dass die „Gedanken schneller waren als meine Hand“ (44:5). Erin reflektierte das „nicht so schnell aufschreiben wie an Tag 1“ als „angenehm“ (44:7). Die als angemessen empfundene Langsamkeit des Schreibens wurde dahingehend festgemacht, dass „ich während des Schreibens meine Gedanken schon besservorsortieren konnte, ohne Pause machen zu müssen“ (44:7). Als Konsequenz des langsameren Schreibens wurde bemerkt, dass die Zeit zu kurz war, um alle Gedanken „aufzuschreiben“ (44:7). Weiters hätte nach etwa der Hälfte der Zeit die Hand angefangen „ein bisschen weh zu tun“ (44:5).

Am dritten Schreibtag wählte Erin das Smartphone, welches für das Freewriting als unangemessen ausgemacht wurde. Allerdings wurde die Unangemessenheit nicht mit der Schreibgeschwindigkeit zusammengeführt, dazu wurde einzig festgehalten, dass beim Schreiben eine gewisse Übung aufgrund regelmäßiger Verwendung stattfindet.

Am vierten Schreibtag wählte Erin Kugelschreiber und Notizblock und wechselte dadurch die Präferenz des Lieblingsschreibwerkzeugs fürs Freewriting. Die Reflexionen von Tag 4 bezogen sich nicht mehr auf die Schreibgeschwindigkeit.

### **Flo: Beim Denken mitschreiben vs. schreibend durchatmen**

Flo wählte für den ersten Schreibdurchgang einen Kugelschreiber und ein gefaltetes A4-Blatt und beschrieb einen guten Schreibfluss. Zum Zusammenhang von Schreiben und Denken wird die Wahrnehmung beschrieben „handschriftlich mein Denken zu fokussieren und zu verlangsamen“ (60:7). Am zweiten Tag wählt Flo das Notebook mit MS Word. Die Tippgeschwindigkeit wird als „relativ sicher und relativ schnell“ (69:7) bestimmt: Das Zehn-Finger-System werde beherrscht, in den sechs Minuten des Schreibens seien „rund 500 Wörter aufs Papier geflossen“ (69:7). Flo könne den „Gedanken relativ gut tippend folgen“ und führt weiter aus, „dass ich gut beim Denken mitschreiben kann“ (69:7). Der Schreib- und Denkfluss wurde aber auch unterbrochen, es gab „Momente des ‚Hängenbleibens‘“ und es wurde die Schwierigkeit beschrieben: „sofern ich es schaffe, meine diffusen Gedanken in Wörter zu packen“ (69:7).

Am vierten Tag schrieb Flo mit dem Smartphone im Textmessenger und beschreibt einen „durchgängigen Schreibfluss“ (74:7). Zum Zusammenhang von Schreiben und Denken wird beobachtet: „meine Gedanken waren etwas verlangsamt, als würde ich mental diktieren“ (74:7). Dass die Schreibgeschwindigkeit langsam war, sei daran deutlich geworden, dass es „physisch schwierig zu schreiben“ (74:5) gewesen sei, insofern nur mit den beiden Daumen geschrieben wurde, was nach fünf Minuten ganz schön „in die Finger“ (74:5) gegangen sei.

Am vierten Tag wurde wie am ersten Tag mit Füllfeder und gefaltetem A4-Blatt geschrieben. Die bereits an den Vortagen reflektierten Aspekte zur Schreibgeschwindigkeit wurden nicht mehr aufgegriffen, andere Aspekte wurden thematisiert. Mit Bezug auf das Lieblingsschreibwerkzeug formuliert Flo abschließend: „‘never change a running system’, weil Stift und Papier immer noch am besten funktionieren, wenn es darum geht, schreibend ‚durchzuatmen‘“ (77:7).

### **Zusammenführung, Interpretation und Diskussion der Einzelfalldarstellungen**

Nachdem die Beobachtungen und Reflexionen der Schreiber\*innen möglichst nahe an deren eigenen Formulierungen dargestellt wurden, folgt nun eine fallübergreifende Zusammenschau der eingebrachten Themen zur Erfahrung des Zusammenhangs von Schreiben und Denken aufgrund unterschiedlicher Schreibgeschwindigkeit. Die Analyse folgt den Kriterien einer qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz & Rädiker, 2022). Im ersten Schritt gibt die nachfolgende Tabelle 1 einen Überblick zur Wahl der Schreibwerkzeuge, der bevorzugten Schreibgeschwindigkeit sowie den in der Reflexion eingebrachten Themen.

Tabelle 1: Überblick zur Wahl der Schreibwerkzeuge, der bevorzugten Schreibgeschwindigkeit, Themen in der Reflexion

	Vergleich Schreibwerkzeug Tag 1 und Tag 4	Bevorzugte Schreibgeschwindigkeit	Verhandelte Themen
<b>Anuk</b>	T1 Notebook T4 Notebook	Schnelles Schreiben	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fixieren von Gedanken</li> <li>• Verlustangst</li> </ul>
<b>Bo</b>	T1 Stift und Papier T4 Notebook	Schnelles Schreiben	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterbrechen, Stoppen</li> <li>• Verlustangst</li> <li>• Einsatz Schreibstrategien</li> </ul>
<b>Chris</b>	T1 Stift und Papier T4 Notebook	Schnelles Schreiben	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterbrechen, Stoppen</li> <li>• Synchronisieren</li> <li>• Fixieren von Gedanken</li> <li>• Entwickeln von Gedanken: Ordnen und Strukturieren</li> </ul>
<b>Dani</b>	T1 Stift und Papier T4 Stift und Papier	Langsames Schreiben	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zusammenhang von Schreiben und Denken</li> </ul>
<b>Erin</b>	T1 Notebook T4 Stift und Papier	Langsames Schreiben	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterbrechen, Stoppen</li> <li>• Entwickeln von Gedanken: Ordnen und Strukturieren</li> <li>• Entschleunigen</li> </ul>
<b>Flo</b>	T1 Stift und Papier T4 Stift und Papier	Langsames Schreiben	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterbrechen, Stoppen</li> <li>• Entwickeln von Gedanken: Übersetzen</li> <li>• Entschleunigen</li> </ul>

Die bevorzugte Schreibgeschwindigkeit kann zum einen durch die eingebrachten Themen, zum anderen durch das am vierten Tag verwendete Schreibwerkzeug bestimmt werden. Deutlich wird, dass keine verallgemeinerbare Aussage zur besseren Eignung einer bestimmten Schreibgeschwindigkeit für Freewriting gemacht werden kann: Die Hälfte der Schreiber\*innen bevorzugte schnelles Schreiben, die andere Hälfte schrieb lieber langsam.

Bei drei Schreiber\*innen kann eine Veränderung der bevorzugten Schreibgeschwindigkeit ausgemacht werden, insofern für den letzten Schreibtag ein anderes Schreibwerkzeug gewählt wurde als am ersten Schreibtag:

- Bo und Chris wechselten vom anfänglich langsameren Schreiben mit Stift und Papier zum schnellen Schreiben mit dem Notebook.
- Erin schrieb anfänglich schneller mit dem Notebook und wechselte zu langsamer Schreibgeschwindigkeit mit Stift und Papier.

Die Schreiber\*innen veränderten das eigene Schreibhandeln. Voraus ging eine Reflexion darüber, warum das Schreiben nicht zufriedenstellend funktioniert – dabei wurde insbesondere der Zusammenhang von Schreiben und Denken aufgegriffen. Solche Beobachtungen zur Unangemessenheit des Schreibens sind bei allen Schreiber\*innen auszumachen:

- Anuk beobachtete, dass durch langsames Schreiben auch der **Gedankenfluss gebremst** wurde.
- Bo beschrieb eine **Unterbrechung des Denkens**, insofern beim langsamen Schreiben der Gedankenfluss nicht aufrechterhalten werden, beziehungsweise die Schreibgeschwindigkeit nicht mit dem Gedankenfluss mithalten konnte.
- Chris berichtete bei niedriger Schreibgeschwindigkeit von einer **Unterbrechung des Schreibens**, insofern nicht alle Gedanken aufgeschrieben werden konnten.
- Erin bemerkte beim schnellen Schreiben, dass der Gedankenfluss nicht mit der hohen Schreibgeschwindigkeit mithalten konnte, was zu **Schreibstopps** führte.
- Flo bemerkte, dass das sehr schnelle **Tippen unterbrochen** werden musste, weil die Gedanken nicht unmittelbar mitgeschrieben werden konnten, da eine Übersetzung von diffusem Gedankenmaterial in Schriftsprache erfolgen musste.

Es wird deutlich, dass unangemessene Schreibgeschwindigkeit oft durch Stopps oder Unterbrechungen beschrieben und der Zusammenhang von Schreiben und Denken dahingehend beleuchtet wurde, dass diese nicht in Einklang miteinander gebracht werden konnten. Kontrastierend verdeutlicht eine eindrückliche Beschreibung bezüglich angemessener Schreibgeschwindigkeit von Chris, dass

- beim schnellen Schreiben „mein Schreiben den Gedankenfluss nicht unterbrochen [hat], es waren auch nicht spürbar meine Gedanken schneller als mein Schreibfluss“ (70:7). Beim noch schnelleren Schreiben mit dem Smartphone kam es sogar zu einem „Schreibfluss im Flow“ (ebd).

An dieser Stelle wurde eine Synchronisierung von Schreib- und Gedankenfluss zum Ausdruck gebracht. Sichtbar wird, dass die Tätigkeiten des Schreibens und Denkens in Einklang gebracht werden müssen, um Angemessenheit zu erfahren. Weitere Beschreibungen zum Zusammenhang von Schreiben und Denken werden nun anhand hoher und niedriger Schreibgeschwindigkeit näher beleuchtet.

Die Bedeutung hoher Schreibgeschwindigkeit für die schreibende Entwicklung von Gedanken wurde durch folgende Formulierungen und Metaphern ausgedrückt:

- Anuk konnte die Gedanken schnell ins Word) bringen, es sei gelungen, die **Ideen** fast vollständig **festzuhalten**.
- Bo konnte durch sehr schnelles **Niederschreiben** alle **Gedanken** gut **erfassen**.
- Chris beschrieb beim schnellen Schreiben eine Synchronisierung von Schreib- und Gedankenfluss und einen **Schreibfluss im Flow**.
- Dani bemerkte die Möglichkeit, in der gleichen Zeit **mehr** zu **schreiben**.
- Erin nahm schnelles Schreiben als **Verschriftlichen** von Gedanken wahr.
- Flo beschrieb, dass die **Wörter** aufs Papier **fließen**, Flo dadurch den **Gedanken** gut **tippend folgen** konnte, was ein **Mitschreiben beim Denken** ermöglichte.

Deutlich wird, dass durch schnelles Schreiben ermöglicht wird, Gedanken möglichst unvermittelt auszudrücken, mitzuschreiben oder zu verschriftlichen. Die Wichtigkeit, Gedanken schnell zu fixieren ist an ein nongeneratives Schreibverständnis und damit verbunden an die Vorteile einer schnellen Speicherung im Verständnis von Mueller und Oppenheimer anschlussfähig. Warum aber diese Haltung für die schreibende Entwicklung von Gedanken bedeutsam ist, wird insbesondere auch an den Formulierungen zweier Schreiber\*innen zur Unangemessenheit langsamen Schreibens deutlich:

- Anuk beschrieb, dass Details während des Schreibens **entfallen** sind. Langsames Schreiben hätte **gebremst** und Anuk konnte **nicht mit dem Ideenfluss mithalten**, wodurch einiges **entgangen** sei.
- Bo führte aus, dass **Gedanken in der Pipeline** waren und dadurch **nicht erfasst** werden konnten. Beim schnellen Schreiben hingegen wurden keine **Gedanken verloren**.

Die Schreiber\*innen bringen für langsame Schreibgeschwindigkeit eine Verlustangst zum Ausdruck, welcher durch schnelles Schreiben entgegengewirkt werden kann. Mit Bezug auf Mueller und Oppenheimer ist festzuhalten, dass auch schnelles, nongeneratives Schreiben und die damit in Zusammenhang gebrachten Vorteile der externen Speicherung eine bedeutsame Funktion für Schreiben zugesprochen wird, insofern Schreiber\*innen dieses als entlastend empfinden. Anschlussfähig sind an dieser Stelle auch die Gedanken Peter Elbows zur Entlastung des Schreibens durch Senkung eines mental load. Oftmals werden im Rahmen eines konventionellen Schreibverständnisses zu viele Aspekte gleichzeitig verwirklicht, wodurch Angst- und Frustrationserfahrungen entstehen können (Elbow 1998, 19). Entlastung könne mehrmaliges, entwickelndes Schreiben unter verschiedenen Aspekten bringen. Auch niedrige Schreibgeschwindigkeit wird von den Schreiber\*innen als angemessen erfahren, folgende Aspekte werden dazu thematisiert:

- Dani erkannte langsames Schreiben als **entschleunigend** und nahm dadurch den Denkfluss als verändert wahr.
- Chris nahm mit Stift und Papier das **Schreiben langsamer als das Denken** wahr, was dazu führt, dass **gedanklich vorformuliert** und dann recht **zügig aufgeschrieben** wurde.
- Durch **zügiges** aber nicht extrem schnelles Schreiben konnte Dani **gut nachdenken** und **von einem Gedanken zum Nächsten gleiten**.
- Erin bemerkte, dass beim langsamen Schreiben die **Gedanken schneller** waren **als die Hand**, was als **angenehm** empfunden wurde. Dadurch konnten während des Schreibens die **Gedanken** schon besser **vorsortiert** werden, ohne Pausen machen zu müssen.
- Flo beobachtete, dass sich das **Denken fokussiert** und **verlangsamt**, was beim Schreiben am Smartphone als **mentales Diktieren** beschrieben wurde und generell **schreibendes Durchatmen** ermöglichte.

Die Teilnehmer\*innen drücken aus, dass durch langsameres Schreiben die Gedanken mehr Zeit haben, um sich zu formen und zu entwickeln, was als gutes Nachdenken beschrieben wird. Obwohl Gedanken zu ordnen auch beim schnellen Schreiben thematisiert wird, bemerkte Dani treffend, dass es beim langsameren Schreiben auf andere Art und Weise passiere, insofern der Denkfluss verändert wäre. Die Beschreibungen des gedanklichen Vorformulierens und Vorsortierens verweisen auf diese veränderte Qualität. Weitere Beschreibungen zur Funktionalität lassen sich auch dort ausmachen, wo schnelles Schreiben als unangemessen reflektiert wurde:

- Erin beschrieb beim schnellen Schreiben, dass die **Gedanken nicht schnell genug waren für die Finger**, und dass beim Fertigwerden des Verschriftlichens noch **keine neuen Gedanken** für den Folgesatz vorhanden waren.
- Flo beschrieb für schnelles Schreiben die Schwierigkeit, **diffuse Gedanken in Wörter zu packen**.

Noch einmal wird deutlich, dass Gedanken nicht einfach da sind, sondern entwickelt werden wollen, dass es eine Übersetzungsleistung benötigt. Die langsamere Schreibgeschwindigkeit stellt die Zeit dafür zur Verfügung. Die Beschreibungen zur Qualität langsamen Schreibens sind anschlussfähig an die durch Mueller und Oppenheimer beschriebene Qualität generativen Schreibens, durch welche etwas Neues hervorgebracht wird. Mueller und Oppenheimer haben diese Strategie als effektiver beim Lernen von Wissensinhalten durch Mitschreiben ausgewiesen. Es kann festgehalten werden, dass dieser Schreibstrategie auch eine wichtige Funktion für die schreibende Entwicklung von Gedanken beim Freewriting zugesprochen werden kann.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Schreiber\*innen für Freewriting sowohl für langsames, generatives Schreiben als auch schnelles, nongeneratives Schreiben Bedeutung zusprechen. Sowohl einer schnellen Externalisierung als auch einer qualitativen Formierung von Gedankeninhalten werden als wichtige Funktionen bei der schreibenden Entwicklung eigener Gedanken angesehen.

Die ‚Lernleistung‘ wurde in dieser Studie nicht auf die Überprüfung von Wissen ausgerichtet, sondern auf die Entwicklung von Schreibkompetenzen. Um zu verdeutlichen, auf welche Art und Weise Schreibkompetenzen (weiter)entwickelt wurden, werden die Lernprozesse der Schreiber\*innen im Rahmen der Studie noch einmal zusammenfassend dargestellt.

## Zusammenfassung und Conclusio

Die Erkenntnisse der ersten Teilstudie Muellers und Oppenheimers lieferten den wichtigen Ausgangspunkt dieser Auseinandersetzung, dass aufgrund der Schreibgeschwindigkeit die Auswahl bestimmter kognitiver Strategien zu Schreiben geprägt wird. Die Erkenntnis der zweiten Teilstudie, dass die Aufforderung weniger wörtlich-protokollierend mitzuschreiben ineffektiv war, insofern die Schreiber\*innen die Schreibstrategie kaum bis gar nicht veränderten, führte zum Ansatzpunkt dieser Studie, die Gründe dafür zu verstehen. Entlang der Forschungsfrage „Wie beobachten und reflektieren Schreiber\*innen den Zusammenhang von Schreibgeschwindigkeit und Gedankenfluss beim Freewriting mit unterschiedlichen Schreibwerkzeugen?“ wurde ein qualitativ ausgerichtetes Forschungsdesign entwickelt, im Rahmen dessen die Schreiber\*innen experimentell den gleichbleibenden Schreibanlass eines Freewritings mit unterschiedlichen eigenen Schreibwerkzeugen durchführten. Folgende Schritte konnten als Spuren des Lernens bezüglich der eigenen Schreibentwicklung sichtbar gemacht werden:

- Die Schreiber\*innen schrieben mit unterschiedlichen Schreibwerkzeugen und konnten aufgrund der vergleichenden Beobachtungen zur Schreibgeschwindigkeit feststellen, dass das Freewriting nicht immer gleich gut gelang.
- Angemessenes Schreiben wurde durch Synchronisierung von Schreiben und Denken wahrgenommen, während Unangemessenheit durch Unterbrechungen dieser Tätigkeiten bestimmt wurde. Unangemessene Schreibgeschwindigkeit führte oftmals zu Reflexionen des Zusammenhangs von Schreiben und Denken und damit verbundenen Schreibstrategien.

- Die aufgrund unterschiedlicher Schreibgeschwindigkeit ausgemachten Schreibstrategien sind an die durch Mueller und Oppenheimer bestimmten Qualitäten des generativen und nongenerativen Schreibens anschlussfähig. Beiden werden bedeutsame Funktionen für die schreibende Entwicklung von Gedanken beim Freewriting zugesprochen:
  - Hohe Schreibgeschwindigkeit ermöglicht schnellen Ausdruck und Fixierung von Gedanken, wodurch der Angst des Verlustes von Gedanken entgegengewirkt wird.
  - Niedrige Schreibgeschwindigkeit ermöglicht eine Transformation und Entwicklung von Gedanken.

Dass Schreibkompetenz (weiter)entwickelt wurde und der Einsatz von unterschiedlichen Schreibwerkzeugen eine Reflexion unterschiedlicher Schreibstrategien ermöglichte, konnte an vielen Stellen verdeutlicht werden und soll abschließend noch einmal an einem Zitat einer Schreiber\*in bekräftigt werden. Bo präferierte anfänglich langsames Schreiben mit Stift und Papier, entdeckte dann aber die Vorteile schnellen Schreibens als angemessener für das Freewriting. Im Rückblick berichtete Bo von der „Erkenntnis“, unterschiedliche Schreibgeschwindigkeit für unterschiedliche Schreibanlässe einsetzen zu können: „weil wenn ich entschleunigen möchte, ist die Wahl von Papier und Stift für mich die richtige“. Weiterführend lässt sich die spannende Frage eröffnen, inwieweit diese Strategien zu Schreiben in einen Zusammenhang mit den Stadien in der Schreibentwicklung (Bereiter, 2014) gebracht werden können und welchen Einfluss Schreibwerkzeuge dabei haben.

## Literatur

- AEDiL (2021). *Corona-Semester reflektiert. Einblicke einer kollaborativen Autoethnographie*. wbv Media. DOI: <https://doi.org/10.3278/6004820w>
- Bereiter, C. (2014). Entwicklung im Schreiben. Schreiben als kognitiver Prozess. In S. Dreyfürst & N. Sennewald (Hrsg.), *Schreiben: Grundlagentexte zur Theorie, Didaktik und Beratung* (95–106). Budrich.
- Elbow, P. (1998). *Writing without teachers* (2. ed.). Oxford University Press.
- Ellis, C., Adams, T. E., & Bochner, A. P. (2010). Autoethnografie. In G. Mey & K. Mruck (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie* (345–357). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Knecht, M. (2014). Ethnographische Praxis im Feld der Wissenschafts-, Medizin- und Technikanthropologie. In *Science and Technology Studies* (251–280). transcript Verlag.
- Kuckartz, U., & Rädiker, S. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Beltz Juventa.
- Liessmann, K. P. (2015). Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Schreiben. In S. Schmölder-Eibinger & E. Thürmann (Hrsg.), *Schreiben als Medium des Lernens. Kompetenzentwicklung durch Schreiben im Fachunterricht* (345–351). Waxmann.
- Lehnen, K. & Steinhoff, T. (2024). 25. Digitales Lesen und Schreiben. In J. Androutsopoulos & F. Vogel (Hrsg.), *Handbuch Sprache und digitale Kommunikation* (527-546). Berlin, Boston: De Gruyter.
- Meder, N. (2007). Theorie der Medienbildung. In W. Sesink, M. Kerres, & H. Moser (Hrsg.), *Jahrbuch Medienpädagogik* (Bd. 6, 55–73).
- Mueller, P. A., & Oppenheimer, D. M. (2014). The Pen Is Mightier Than the Keyboard: Advantages of Longhand Over Laptop Note Taking. *Psychological Science*, 25(6), 1159–1168.
- Reckwitz, A. (2003). Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken / Basic Elements of a Theory of Social Practices. *Zeitschrift für Soziologie*, 32(4), 282–301.
- Swertz, C. (2000). *Computer und Bildung. Eine medienanalytische Untersuchung der Computertechnologie in bildungstheoretischer Perspektive* [Dissertation]. Bielefeld.
- Zanetti, S. (2015). Einleitung. In S. Zanetti (Hrsg.), *Schreiben als Kulturtechnik* (7-34). Suhrkamp.